



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Von dem Zustand der Armenischen Kirch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

theils die merklich zerfallene Kirchen-
Zucht unter der Pfaffenschaft / herzu-
stellen / theils die Griechische Ceremo-
nien bey dem Gottesdienst einzuführen
sich bemühet. Sie haben für diejeni-
gen / so in die sogenannte schwarze Wäl-
der verworfen waren eine Vorbitte einge-
legt / und denen Griechischen Kaufleu-
then bey dem Czar die Freyheit ausge-
würckt / daß sie nur die Hälfte des ge-
wöhnlichen Zolls für dero Waaren in
Rußland bezahlen solten.

Nach der Rückkehr seines Bots-
chafters hat der Groß-Fürst Alexius,
der sie gern länger bey sich behalten hät-
te / dieselbe mit reichen Almosen und
Geschenken auf ihre Bitt entlassen;
solche bestunden nebst andern in Gold-
Stück und Zobelwerk / in Gutschen
und Pferden / wie auch in einem kost-
barem Geschmuck für den Patriarch
Dionysium.

Erinnerung an den Leser.

Bisshero haben wir des Herrn de la
Croix Bericht vom heutigen Zu-
stand der Griechischen Kirch vernom-
men: Er beschreibt zwar in dem Folg
auch die Beschaffenheit so wohl der Ar-
menischen als Maroniter Kirchen; ma-
ßen aber beed diese Christenheiten samt
der Coptischen bereits in den vorgehen-
den Theilen des Weltbotts von unsern
Missionariis aus langwieriger Erfah-
rung und eigenem Augenschein lebhaft
seynd entworffen worden / mithin ihren
Rundschafften dißfalls weit besser / denn
des la Croix seinen zu glauben ist: Als
will ich aus seinem Buch nur einige und
zwar jene Sachen allhier anführen / so
unsere Priester s. J. entweder ausgelas-
sen / oder nur obenhin berührt ha-
ben.

Von dem Zustand der Armenischen Kirch.

Joseph Stöcklein, XXIII, u. XXIV. Theil.

Numerus 494.

Innhalt.

Vorbericht von Armenia über-
haupt.

Das Land Armenien wird in der
Heil. Schrift Ararat oder ver-
suchtes Zittern genannt. Ei-
nige wollen / der heutige Nahm Arme-
nia rühre her von des Noë Enckel Ar-
ram / so ein Höhe bedeutet. Der Ar-
menische König Hairon schreibt dessen
Ursprung beyden Worten Aram und
Noë zu / andere hingegen dem Reißge-
fährten Jasonis, so Armenus von Thessa-
lia geheissen. Ein grosser Theil des
heutigen Armeniens hat vor Zeiten zum
Königreich Medien gehört.

Fragt man dermalen die Innwoh-
ner / auf welcher Höhe der Schiff-Ka-
sten Noë nach dem Sünd-Fluß sich ge-
setzt habe: So deuten sie auf einen dern
höchsten Berg-Gipffeln / welcher zwölf
Stund weit von Erivan ligt und alle
herum ligende so wohl Landschaften
als Gebürg übersihet; dieser Berg-Dut
wird von den Armenern *Macis*

Von den Arabern *Gibbel-Nab*, des
Noë Cameel

Von den Chaldäern *Luba*

Von den Persianern *Ch-Nab*, Noë-
berg: *Sabat-Topu* und *Dassi*

Von den Türcken *Ageir-Dagi* Last-
berg genannt.

Am Fuß jetztgenannten Berge ligt
das Closter Arakilvand, und zwar wann
wir denen fabelhaften Landsleuthen glau-
ben / an eben dem Ort / allwo Noë nach
den Sünd-Fluß sein grosses und erstes
Dank-Opffer abgestattet hat; in der
Kirch sollen die zween Aposteln Andreas
und Matthäus begraben ligen: Dero-
wegen ist sie auch denen heiligen Apo-
steln geweyhet; die Wallfarth zu diesem
Ort aber wird so hoch geschätzt / als
hätte einer das heilige Grab zu Jerusa-
lem besucht.

Die alten Armenier hatten ihnen
den Ruß tapfferer Soldaten / verwo-
gener

gener Strassen: Raubern und betrogenen Leuten erworben: Diese letztere Eigenschaft klebt ihnen noch an; ein verschissener Jud / der mit einem Armenier handelt / muß sich wohl in Obacht nehmen / wann er von ihm nicht will betrogen werden / weil sie ohne Widerrede die Handelschaft besser verstehen. Zudem seynd sie dem Trunk / Wucher / Geiz und Mißtrauen fast ergeben.

Die vornehmsten Derter / wo sich die Armenier dermalen häufiger als anderwärts aufhalten / seynd Jegni- Julia bey Ipahan, Erivan, Nac-Schivan, Tiflis, Tauris, Maram, Erzerum, und Bagdat oder Neu-Babylon am Fluß Tigris. Maram ligt in Medien / und soll unser Vatter Noë allda begraben liegen.

Ubrigens reisen die Armenischen Kaufleute die ganze Welt aus / von Peking in China anzufangen bis Lisabona in Portugall / wie auch von Abyssina bis London und Nord-Moscowien.

Wo aber die uralten Medische und Armenische von Strabone, Ptolomæo und andern benannte Städte gestanden seyn / weiß dermalen kein Mensch zu sagen; die Weltmeister entschuldigen ihre Unwissenheit mit dem / als wären mit deroelben Nahmen alle Grund-Becken und Ueberbleibseln zu Grund gangen.

Numerus 495.

Inhalt.

Des Weltbotts Vorbericht von denen Aposteln / so in Armenia das Evangelium verkündet haben.

Die neuen Armenier rühmen sich vergebens dem Gebeinen des Heil. Apostels Matthæi, weil derselbe über Hol- und Ober-Syrien

bis an Persischen Meer-Busen durch glücklich Arabien und durch den Sund des rothen Meers in Groß-Ethiopien gereiset / auch allda um Christi willen hingerichtet und begraben worden ist / gleichwie die Abyssiner jederzeit geglaubt haben. Was den Heil. Andream betrifft / mag er zwar erstlich in Groß-Armenien geprediget / und von dannen ferner an der Wolga sich aufwärts in Scythien / das ist / in Moscau / Pohlisch Rußland / auch ferner an den Dniester und an die Donau zu den Gothen versüß haben; weil diese Länder ihn für dero ersten Apostel verehren.

Hingegen haben die alten Armenier stets geglaubt / ihre allerersten Evangelische Gothen seyn der Heil. Bartholomæus und der Heil. Judas Thaddæus des Alphai Sohn und Jacobi des kleinen Bruder gewesen / mit fernern Beysatz / Bartholomæus habe in Comagena, Mesopotamia und selber Nachbarschaft / so damals zu Armenien gehörte / das Evangelium verkündet / bis er in der Haupt-Stadt Eadesa lebendig geschunden worden / und für unsern Heyland seine Haut samt dem Leben aufgeopfert hat.

Den Heil. Judam Thaddæum belangend wissen die Armenier von seinem Todt und Grab nichts zu sagen / sonder meynen mit bestem Grund / er habe in jenen Ländern den wahren Glauben zum ersten eingeführt / welche zwischen dem schwarzen und dem Hyrcanischen Meer liegen; wie sehr aber diese Völker ihm widerstanden seyn / erhellt aus dem an seinen Bruder und andere Christen zu Jerusalem und Antiochia erlassenen Brief / allwo er sich über derselben Heyden Laster heftig beklagt / daß sie nemlich der Trunkenheit / der Unzucht / Sodomiderey / Götzlästerung über alle Massen ergeben seyn. Er vergleicht sie nicht mit andern Heyden / so von Anbeginn in die Abgötterey gefallen / sonder mit jenen / welche von der vorhin erkannten Wahrheit muthwillig abgestanden seynd / nemlich mit den abtrünnigen Engeln / mit Cain / mit

So

Sodoma und Gomorra / mit Core und seinem Anhang / nicht anderst / als wären sie jene abtrünnigen Israeliten gewesen / welche Salmanasar nach Assyrien in die ewige Dienstbarkeit / und in die Medischen Wüsten / sage in Armenien / Albanien / Colchidem verlegt hat. Strabo bezeugt / sie seyn beschnitten gewesen / wie die Phönicier / das ist / wie die Juden. Der Heil. Thaddäus bittet die Glaubigen / sie wollen doch diese gottlose Leuth abstraffen / hiemit aber von dem Feuer / mit welchem sie wurden vertilgt werden / erretten: Hos quidem arguite judicatos: Illos vero salvate de igne rapientes; Judæ 7. 22. 23. Wann nun der Heil. Apostel Jacobus in der bißfalls an seinen Bruder und dessen neu-bekehrte Jünger verfertigten Antwort also anfahet: *Jacobus* ein Diener Gottes / und unsers Herrn Jesu Christi / wünscht denen zwölf zerstreuten Geschlechtern seinen Gruß 2c. *Jac. 1. 1.* Merckt ja ein jeder / daß die Armenier samt ihren Nachbarn von den zwölf Stämmen Israel hersprossen.

Allein ich will mich hiemit nicht länger aufhalten / sonder jetzt nur melden / der Heil. Apostel Judas sey demnach aus Armenien gegen Nordwesten an den Fluß Tanais / von dannen aber biß in Schweden / Dänemark und Nieder-Sachsen gezogen / welche sich willfährig dem Evangelio unterworfen / ja seine drey Nahmen Judas, Thaddäus und Alphai zu beehren angefangen haben / als da scheint an Iuria, Iura, Jida, Ida: Oder hart ausgesprochen Guta, Gida &c. von dem Wort Judas. Item an Atalph, Adolph, Atulph, Elph, Radalph, Rudolph &c. von dem Wort Alphai. Letztlich an Tara, Thado, Datten / Teuto, Theodo, Theodoricus, Diet / Dietrich von Thaddäus. Allein diese Muthmassung gelte nicht mehr als dem Leser beliebt. Nun lassen wir Herrn de la Croix allein reden.

Von dem Armenischen Glauben und verschiedenen Irrungen. Item von ihren Gottshäusern.

Die Armenier / schreibt Herr de la Croix, seynd bey dem rein-Christlichen Glauben / den sie anfanglich von denen heiligen Aposteln Bartholomæo und Juda Thaddæo, nachmalen aber von dem heiligen Gregorio Illuminatore empfangen hatten / so lang verharret / biß endlich ein gewisser Schwärmer Namens Mandacumenes sie mit des Euthychetis Ketzerey angesteckt / welcher mehr als hundert Jahr zuvor erstlich von dem Heil. Pabst Leo in einer abendländischen Kirchen-Versammlung zu Rom / nachmals aber dem zu Folg von dem allgemeinen Concilio zu Chalcedon war verdammt worden. Von dieser Zeit an haben sich die Armenier von der Griechischen Kirch / mit welcher sie vorher vereinigt waren / völlig abgetrennt.

Ihr größter und größter Irrthum beruhet auf dem / daß sie mit besagtem Euthychete und mit Apollinari dessen giftigem Lehrmeister vorgeben / es sey in Christo nur eine und zwar die Göttliche Natur / von welcher die menschliche wäre verschlungen worden. Derowegen eignen sie eben dieser Göttlichen Natur alle Eigenschaften und Wirkungen zu / welche einerseits der Göttlichen / anderseits der menschlichen insonders gebühren. Mit einem Wort / alles schlägt sich selbst in dieser Ketzerey / nichts haßtet aneinander. Nichtsdestoweniger verfluchen sie hochgedachten Pabst Leonem samt dem Concilio, ja die Catholische Kirchen selbst. Obwolen nun sie sich mitler Weile mit der Römischen Kirch öfters vereinigt / hat solche Verständnuß nicht lang gewährt / also zwar / daß noch biß auf diese Stund der größte Hauffen des Armenischen Volks in dem alten Irrthum steckt.

Gleichwie aber verschiedene Armenische Bischöf in Asien und Europa zu dem wahren Catholischen Glauben zurück gekehrt seynd / mithin sich dem

Gehorsam ihres Ober-Patriarchen von Ischmirzin entzogen / dem Römischen Pabst unterworfen / und des Titels eben so vieler Patriarchen angemasset haben: Also seynd dermalen die Armenier untereinander sehr uneinig.

Dessen ungehindert lehren und glauben alle einträchtig die Verwandlung des Brods in den Leib und des Weins in das Blut Christi auf eben die Weise / wie die Lateiner und Griechen. Sie halten die Mess für ein wahrhaftes und einziges Opfer des neuen Testaments. Sie zehlen sieben Sacramenten: Ruffen die Heiligen Gottes mit Verehrung an / und beten für die Abgestorbenen: Erkennen an / nebens die Unfehlbarkeit der Kirch / und daß in dem geistlichen Stand ein Stasfel dem andern unterworfen sey.

Daß alle Armenischen Patriarchen / Erzbischoff und Bischoff in obgesetzten Lehrstücken ohne Unterschied gänzlich übereinstimmen / erhellet aus jener von ihnen urkundlich unterschriebenen Bekanntnuß / welche sie dem König anno 1671. von Julfa aus durch Hodge-Keler-Agapiti einen Armenischen Fürsten / und David Bischoffen von Ispaham überschickt / und ich selbst das Original Ihro Christlichster Majestät behändigt hab / welches in derselben Bibliothek verwahrt wird.

Mit alldem seynd die abtrünnigen Armenier nebst der Euthychischen Ketzerey noch viel andern Irthümern zugethan. Dann

I. Halten sie jene Tauff für ungültig / welche von jemand anderm / als einem Priester mitgetheilt wird.

II. Geben sie die letzte Delung allein denen Priestern / da sie doch für alle Christgläubigen eingesezt ist.

III. Glauben sie / Christus habe nach seinem Todt / als er in die Hölle gestigen / die Seelen dern Gerechten von dannen zwar heraus geführt / jedoch am Tag seiner Auferstehung dieselben nicht in den Himmel mit sich genommen / sonder ihnen zwischen Himmel und

Erden ein gewissen Ort bestimmt / allwo sie sich bis an jüngsten Tag gedulden müssen.

IV. Verwerffen sie das Segfeuer / und beten dennoch / opfern / fasten / geben Almosen für die Abgestorbenen.

V. Ist bey ihnen ein schwere Sünd ein Vogel / eine Raß oder Raß zu tödten.

Ubrigens fasten sie gleich denen Griechen sehr streng / zumalen vor Ostern und vor ihrem Artziburtzi-Fest.

Ihre Gottshäuser seynd hin und wieder mit geistlichen Gemälden ausgeziert / vor welchen viel Lampen brennen. Die mittlere Pforten der Altarwand ist mit einem grossen Vorhang verhendt / auf dessen Mitten aber ein groß Kreuz gestückt. Hinter dem Altar / so aus einem ganzen Stein ausgehauet und mit einem Kreuz bezeichnet ist / hangt ein Bild an der Wand / und nebst demselben sieht man links und rechts jederseits drey gesimfte Staffeln je einen höher als den andern: Auf welchen sechs Leuchter / und in der Mitten ein Kreuz stehen. Das Altar hat seinen Mantel oder Antependium, wie bey uns / zur Seiten aber des Patriarchen Thron / wessen er sich nur unter währendem Hoch-Amt bedient / wie bey den Griechen.

Numerus 497.

Inhalt.

Von den Ceremonien / Kirchenkleidern / und dem Mess-Opfer dern abtrünnigen Armeniern.

Die Ceremonien bey dem Armenischen Gottesdienst seynd sehr lang / auch mit unzähllich vielem Rauchwerck und Rny-Beugen untermengt. Sie pflegen bey demselben zu stehen ohne sich jemals zu setzen oder anzulehnen. Bey dem Gebet (sub oratione) knyen sie nider / und entblößen dan-

Dannoch das fast immer bedeckte Haupt selten. In der Kirch hört man bey dem Göttsdienst / so gesungen wird / kein andere als die gelehrte Sprach / welche der gemeine Mann nicht verstehet / sonder nur die Geistlichkeit und die Chor-Knaben. Ihre Melodey laut nicht übel / noch widerstimmig.

Das feyerliche Mess- und Kirchen-Gewand des Patriarchen und anderer Bischöffen besteht erstlich in einem Beil-blauen seidenen Sack / so wir Alb nennen: Über welchen er einen Vesper-Mantel / der gestückt / und mit Creutzen geziert ist / anlegt: Anstatt des Palium trägt er am Hals einen mit silbernen Schülden / welche Christum mit seinen Apostel vorstellen / beschlagenen Kragen. Die Haupt-Zierde ist eine aus Silber-Stück geschnittene / mit Gold gestückte / und voran mit einem Creutz bemerkte runde Mützen / welche einige Bischöff lieber aus Silber schlagen und im Feuer vergulden lassen. Der Hirten-Stab ist zwar von Holz / doch hin und her mit Schild-Krot und Perlmutter oder Hellsenbein sparsam eingelegt.

Die weltlichen Priester kleiden sich mit einer Alb / einer schlechten Chor-Kappen / und mit einer runden Mützen von brauner Wollen / so mit einem Creutz auf der Stirn bemerkt ist. Die Diacon tragen nichts als eine Alb samt dergleichen Mützen.

Die Armenter halten sich des alten Kirchen-Calenders / wie die Griechen / und seynen so wohl die beweg- als unbewegliche Fest mit ihnen zu gleicher Zeit. Sie ertheilen auch die acht Ostertag hindurch / so oft sie auf der Gassen zusammen kommen / je einer dem andern den Frieden-Kuß sprechend: Christus ist erstanden / und antwortend: Er ist wahrhaftig erstanden. So beehren sie damalen einander auch mit Mahlzeiten und Geschencken von gefärbten Eyern und Eyer-Kuchen.

Sie empfangen das Göttliche Abendmahl jährlich drey bis viermal

ohne anderer Vorbereitung als einer lieberlichen und sehr unvollkommenen Beicht / so meistens nur überhaupt oder zum Theil die Sünden offenbahret. Sie empfangen ebenfalls den allerheiligsten Trohnleibnam mit dem Blut Christi ohne Andacht und Ehrforcht / ohne Danc / Demuth und Ordnung.

Jedermann / auch so gar die unmündigen Kinder / werden unter beeden Gestalten auf ein gar unanständige Art communiciert; dann der Priester taucht ein gewandelte Hosty in das Blut Christi / ziehet dieselbe wiederum heraus / bricht sie auf der Paten oder Tassen in Stücke / welche er also nach denen Communicanten mit seinen Fingern ins Maul steckt / folgendes diese nur ableckt / und abermal einen andern speist; da hingegen die Griechen hierzu sich eines Löffels bedienen / und so oft mit seidenen Tüchlein abtrücken / als viel Perfohnen zum Tisch des Herrn herzu nahen.

Die Armenische Kebern bedienen sich zur Wandlung gleich denen Römern des ungesäuerten Brods: Ihre Hostien seynd ebener massen rund / aber dicker / fast wie ein Thaler. Solche seynd / wie bey uns / nur auf einer Seiten auf verschiedene Weiß gezeichnet / einige zwar mit der Gestalt eines Kelchs / aus welchem der Leib Christi aufsteigt / mit Buchstaben an dem Rand: Andere hingegen mit einem Crucifix in der Mitte / zur Rechten aber mit einem Kelch und hervor schauender Hosty / zur Linken mit einem Speer. Noch andere seynd mit einem grossen und vier kleinen Creutzen bemerkt.

Der Kelch ist sehr hoch und tieff / die Paten oder Tassen hingegen schier so groß als ein Teller: Beyde werden nur mit einem Tüchlein ohne Palla zugedeckt / welches mit Creuzlein oder Engels-Köpfen geziert ist.

Man empfängt die Opfer-Brod auf einer grossen silbernen Schüssel / wovon der Priester eines zur Wandlung

lung auserwählt / die übrigen aber segnet / damit sie dem Volk nach vollendetem Meß ausgetheilt werden. Diese fangt an mit dem Seegen / welchen er demselben mit dem Evangelii-Buch und dem auf dessen Deckel gestücktem Kreuz ertheilt: Da inzwischen der Diaconus so wohl ihn / als bemeldetes Evangelium mit Wehrauch beehrt.

Hierauf folgt der erste Umgang mit besagtem Buch: Der andere geschiet mit Wein und Brod vor der Wandlung auf eben die Art/wie bey den Griechen.

So bald die Wandlung angehet / schwingt der Diaconus sein Rauch-Faß gegen das Altar; der Priester aber macht öfters mit der Hand das Kreuz-Zeichen über Brod und Wein; demnach neigt er sich gegen beyde Gestalten/haucht dieselbe an/ ohne dennoch sie zu berühren / und wandelt solche mit diesen Worten: Wir beten dich an / o gütlicher Herr Gott! und bitten/du wollest doch über diese Gaben deinen ewigen und heiligen Geist/ so mit dir ein Wesen ist / herab senden / das mit durch seinen Seegen dieses Brod zum Leib Jesu Christi / und der Wein zum Blut Jesu Christi werden.

Ob Krafft dieses Gebetes ohne Anführung der Worten Christi die Wandlung gültig sey / lasse ich die Theologos austreten/ und die Catholische Kirch entscheiden.

Das Volk wird durch zwey kurze Schellen-Zeichen dieses Geheimniß vermahnt/ derer eines bey der Brods- das andere bey der Weins-Wandlung nur mit einem Streich gegeben wird. Gleich darauf ziehet man den grossen Fühhang auf die Seiten / damit die Layen die Emporhebung des Heil. Sacraments sehen und dasselbe anbeten mögen: Welches der Priester unter beyden Gestalten zugleich bis über sein Haupt in die Höhe hält / da es dann von männiglich Anwe-fällig mit tieffer

Demuth angebeten wird. Ja die Armenier verfluchen all-diejenigen / so diese Anbetung mißbilligen / oder sagen dörfen/ daß nach der Wandlung nebst dem Leib und Blut Christi nur das geringste Bröckl Brods oder Tröpfel Weins überbleibe. La Croix livre II. chap. 5.

Vor dem Genuß des Heil. Abendmahls gibt der Priester seinem Diacono den Frieden-Kuß / welcher diesen der Geistlichkeit mittheilt / die Layen aber je einer den andern umfassen. Der Priester speist sich selbst also: Er taucht die Hostie in das Blut / und hält dieselbe eine Zeitlang über den Kelch auf solche Weis / daß sie vom ganzen Volk kan gesehen werden/ und spricht zugleich das vor der Communion übliche Gebet / nach diesem aber schlüßet und isset er den Leib Jesu Christi; eben also verfährt er mit dem Kelch.

In hohen Festtagen werden die Geistlichen und Layen nach des Priesters Communion zum Heil. Abendmahl eingeladen; nach diesem gibt er allen anwesenden den Seegen und das Evangelii-Buch zu küssen. Da indessen das geweyhete Brod ausgetheilt / und hiermit die Meß beschloffen wird / welche in der Armenischen nicht so oft/ als in der Lateinischen gelesen oder gesungen wird/ sonder nur an Sonn-Donners- und Feyertagen / auch nur eine in einer Kirch: Niemals aber an einem Fast- und Freytag / so gar in der Fasten nicht. Darum singen die Priester das Heil. Meß-Amte Wechselweis / welches in jenen Kirchen und Clöstern / wo derer selbst viel seynd / einen gar selten bestrifft.

Numerus 498.

Inhalt.

Vom den Mönchen in Armenien.

Der

Der Mönchen-Stand wird von den Armenern nicht geringer beehrt/ als von den Griechen/ alle Patriarchen/ Erz-Bischöf/ Bischöf/ Prediger (so bey ihnen Bertabieten heißen) ja alle Prälatten und vornehmste Pfarrer werden aus dem Orden des Heil. Basilii erkohren. Doch haben die Basilianer in Armenien zwey Stück besonders/ erstens zwar daß sie sich Gott und ihren Obern durch keine Gelübde verbinden/ wie bey den Griechen und Lateinern: Zweytens/ daß sie aus dem Predig. Amt ein besondere Beyhemachen/ wie aus dem Priesterthum/ mithin die Bertabieten oder Prediger den Bischöf-Stab tragen/ wie der Patriarch/ und denen Bischöffen vorgehen wollen; dann niemand darff von einem andern (ja nicht einmal von dem Patriarch) der nicht selbst ein Bertabiet ist/ zum Bertabieten gemacht werden/ welches eben so viel ist/ als wann unsere Doctores Theologia diesen ihren Ehren-Staffel für ein heilige Weyhe und für ein Sacrament ausgeben solten.

Ob schon nun in Groß-Armenien viel Clöster gezehlt werden/ so haben dennoch zwey den Vorzug/ nemlich das von *Ischmiazim* bey Erivan/ dem alle andere weichen müssen/ und das von *Bichni* (vielleicht *Ecbatana*) welches zwar nach dem Model des von *Ischmiazim*, doch weit grösser aufgeführt/ auch mit starken Mäuren und gleich einer Festung mit ordentlich-Flanquierten Thürnen (allen aus schönen Quader-Stücken) umgeben ist. Ausserhalb dieses Umfangs sihet man viel kostbare zusammengefallene Überbleibseln einer über alle Maassen herrlicher Stadt.

Den Nahm *Ischmiazim* oder *Eschmiazim* betreffend bedeutet derselbe in der gelehrten Armenischen Kirchen-Sprach. Die Herabkunft des einzigen Fleisch-wordenen Sohns. Gleichwie übrigens allhier der älteste Sitz des vornehmsten Armenischen/ doch abtrünnigen Patriarchens/ und dis Erz-Clöster mit weit von Erivan entlegen ist: *Al-*
Joseph Stocklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

so haben die Patres der Gesellschaft Jesu in dieser Haupt-Stadt eine Mission angelegt aus gieriger Hoffnung den Patriarchen samt seinen Mönchen auf den rechten Weeg zu bringen.

Const gibt es unter der Armenischen Geistlichkeit eben so schwürige Pfaffen-Handel/ als unter der Griechischen: Absonderlich zwischen denen Patriarchen; dann jetzt zu geschweigen/ daß die Catholischen von den kaiserlichen Kirchen-Häuptern ohne Unterlaß tödtlich verfolgt werden/ leben auch die abtrünnigen Patriarchen untereinander in ewigem Hader/ meistens um des *Mironé* oder Heil. Chrysams willen/ wessen Austheilung ihnen so viel eintragt/ daß dieses fast ihr beste Einkunfft ist. Der Ober-Patriarch von Erivan (das ist/ von *Ischmiazim*) der sich für das allgemeine höchste Oberhaupt der ganzen Armenischen Christenheit ausgibt/ will die andern in Persien und Türckey sitzhafte sowohl Patriarchen als Bischöf zwingen gemeldetes Chrysam von ihm zu erkauffen; diese Patriarchen hergegen weihen es und treiben solchen Handel selbst.

Jacobus Groß-Patriarch reiste um dieses Streits willen im Jahr 1666. von *Ischmiazim* nach Constantinopel/ und würckte gegen Bezahlung achtzig tausend harter Thaler/ die ihm das Kaiserliche Zoll-Amt hieselbst auf Rechnung der Stadt *Julfa* vorgestreckt hat/ vom Türcschischen Hof ein *Hartcherif* aus/ Krafft wessen der Groß-Sultan allen Armenischen Bischöffen seines Reichs unter schwerer Straff anbefohlen berührtes Chrysam ausser Kriegszeiten/ da die Päß versperrt seynd/ von keinem andern Prälatten/ als von ihm zu empfangen/ denen übrigen Patriarchen aber dasselbe zu weihen und auszutheilen scharff verbotten hat. Allein kaum hatten die Armenier von *Julfa* diese gewaltige Geld-Summ der Türcschischen Hof-Cammer völlig ersetzt/ als die Pfort solch-ihren Befehl umgestossen und denen andern Armenischen Patriarchen/ die ihr eben so viel geschendct
J hat

hatten / gleichfalls erlaubt gedachtes Chrysam zu machen und ihren untergebenen Bischöffen zu verkaufen. Dis ward bewerkstelt / bevor der betrogene Ober-Patriarch wiederum nach lich-miazim zurück angelangt ist.

Es finden sich in der Armenischen Kirch ebener Massen weltliche und zwar verehlichte Priester / wie in der Griechischen / und seynd beederseits an einerley Sazungen angebunden / daß sie nehmlich schon vor dem Diaconat sich mit einer ehelichen Jungfrau vermählt haben / noch zur anderen Ehe nach deroselben Todt schreiten / sonder entwe-ders sich dem Orden des Heil. Basilii einverleiben / oder das Priesterthum niederlegen und sich auf alle Weise als Layen aufführen / ja / wann sie sich wieder vermählen / eine Zeit lang Buß würcken müssen. Zudem darff kein verheyrahteter Priester oder Dorff-Pfarrer Weß halten / er habe dann die Nacht vorhero sich der Ehe enthalten / und zu mehrer Sicherheit in der Kirchen theils geschlafen / theils mit beten und singen gewachet.

Von den Maro- nen / oder Maroni- ten.

Numerus 499.

Innhalt.

Des Weltbottens Vorbericht / wie daß die Maronen von den Drüsen / diese aber von den Creutz- Francken hersprießen.

Es finde für unnöthig hier zu wiederholen / was ich bereits im XLII. Theil dieses Wercks p. 95. 96. und 97. numero 308 aus den Brieffen unserer Missionarien in Syrien angeführt hab; ob schon ich mit ihnen nicht in

allen Stücken einerley Stuns bin; dann erstlich muß man denen Drüsen selbst glauben / wann sie mit Herrn de la Croix versichern / daß ihre Voreltern von jenen Creutz- Francken hersprießen / welche unter Godefrido Ballionio und andern theils teutsch- theils Französischen Helden aus Europa nach Syrien kommen seynd / und das gelobte Land samt der Heil. Stadt nicht allein sich habet erobert / sonder auch so lang besessen haben / biß der Mamelucken- König Saladinus, Suldan von Egypten / sie zwischen anno 1185. biß 1186. völlig überwunden / hiermit aber ihnen Jerusalem samt allen andern Städten / Schlössern und Ländern so wohl in Syrien als Palästina weggenommen hat. Einige Creutz- Francken haben sich dem Saladino freywillig ergeben / andere hingegen sich demselben tapffer widersezt / biß sie endlich bey ausgeblibener und aus Europa erwarteter Kriegs- Hülff die Flucht zu ergreifen sind gezwungen worden. Einige erretteten sich zu Schiff auf die Inseln Cyprus Rhodus und andere dergleichen mehr / oder kehrten nach Europam zurück; die meisten aber verbargen sich entweder in dem Gebürg Libano / oder in Steinig- Arabien. Endlich / als sie sich ein wenig erholt hatten / ward ihnen vergönnt in jenen Berg- Ländern zu beharren / die sich von Tyrus biß Damascus, und von Prolomais gegen Antiochia ziehen: Also wo sie sich niedergeset / Dörffer und Felder / Obst- und Weingärten gebauet / mit den untermengten Arabern sich vermischet / und folgendes einen besondern Emir, das ist / Lands- Fürsten erwählt haben. Ob sie anfangs selbst den Nahmen Drüsen angenommen / oder / welches glaubwürdiger ist / von den Teutschen also seynd genannt worden / lasse ich dahin stehen. Wenigstens reimt sich dieser Nahm in teutscher Sprach besser / als in allen andern; dann gleichwie Drüsen am Rheinstromt jene Wein- Hefen bedeutet / so nach abgezogenem Wein unten im Faß liegend bleiben; Also seynd auch die Drüsen von den alten Creutz- Francken nach Verlußt des gelobten Lands fast allein über-